

## Berichte aus der Schattenwelt

### Der britische Spionage- und Detektivroman im Wandel der Zeit

Spione, die aus dunklen Mauernischen über die hohen Kragen ihrer schwarzen Mäntel hervorlugen und mit List und Tücke selbst harmloseste Gesellschaften durcheinanderrühren, gibt es in der Literatur schon lange, aber der Spionageroman als eigenständiges Genre ist eine Erfindung des 20. Jahrhunderts. Erskine Childers 1903 erschienener Roman "Das Rätsel der Sandbank" – geschrieben als Warnung, daß Großbritannien in seinen Verteidigungskonzepten nicht mehr auf der Höhe der Zeit sei (zwei Engländer entdecken beim Segeltörn vor der friesischen Küste durch Zufall deutsche Invasionsvorbereitungen und spionieren deren Plänen nach) – rollte dem Spionageroman thematisch und von der Beachtung des Lesepublikums her sozusagen den roten Teppich aus.

Etwa 80 britische Romane des Genres von diesem "Rätsel der Sandbank" an bis heute stellt Hindersmann in Inhaltsangabe, thematischer Zuordnung und kurzer Interpretation vor. Das Hauptaugenmerk richtet er auf die Darstellung des Zusammenhangs zwischen Spionageroman und Zeitgeschichte.

Hindersmann weist auf breiter Basis nach, daß der britische Spionageroman in seiner Geschichte nicht nur ungemein rasch auf wechselnde Allianzen, Feindbilder und politische Konstellationen reagiert – und teilweise propagandistisch in sie hineingewirkt – hat; sondern daß er darüberhinaus auf vielfältige Weise Ausdruck politischer Stimmungen und Auseinandersetzungen war. Das betrifft den individuellen Standpunkt von Autoren – John Buchan, Eric Ambler, John le Carré u.a. schrieben, teils dezidiert, teils immanent, politische Überzeugungen in ihre Werke hinein - , wie auch den Spionageroman als Projektionsfläche für jeweils aktuelle, allgemeinere politische Strömungen, Denkweisen und Befindlichkeiten (etwa die Romane der frühen neunziger Jahre, in denen, nach der Wiedervereinigung, die offenbar traumatische Angst der Briten vor einem Erstarken Deutschlands sogleich zu Visionen eines faschistischen Vierten Reichs im Spionageroman führte).

Die Reflexion allgemeinen gesellschaftlichen Wandels im Spionageroman macht der Autor vor allem an Analysen von Heldenfiguren (wie Buchans Richard Hannay,

MacNeices Bulldog Drummond oder Ian Flemings James Bond) als Verkörperungen von Idealtypen eines bestimmten Zeitgeistes fest.

Andere relevante Fragen – z.B. ob das Genre ernstzunehmende literarische Leistungen hervorgebracht hat, nach welchen inhaltlichen Strukturen Spionageromane funktionieren, wie ihr Realitätsbezug zu beurteilen ist, welches Weltbild ihnen zugrundeliegt – werden thematisiert, freilich mitunter nur im Anriß. Insbesondere die Darstellung des in Spionageromanen vermittelten Welt- und Geschichtsbildes, als essentiell zum Zusammenhang zwischen Spionageroman und Zeitgeschichte gehörig, hätte man sich durchaus aufwendiger vorstellen können. Denn die Schattenwelt der Spione und Agenten, die unsichtbar hinter den Kulissen in einer eigentümlichen Geheimdienstmechanik verknäulte Fäden ziehen, muß politische Geschichte zwangsläufig auf eine ihr eigene Weise definieren.

Hindersmanns Untersuchung ist sicherlich noch kein richtungsweisendes Standardwerk – dazu sind die Ordnungsraster zu statisch und die Schlußfolgerungen des bei Abfassung des Werkes noch nicht dreißigjährigen Autors mitunter zu unbedarft oder aus zweiter Hand -, aber das Terrain ist doch in einer eindrucksvollen Materialsammlung und Themenvorgabe sondiert, und wer sich eingehender mit der Geschichte des britischen Spionageromans beschäftigen will – sei es als interessierter Leser oder auf wissenschaftlicher Basis – wird an diesem Buch nicht vorbeikommen.

In gleicher Aufmachung ist bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft ein Band wiederveröffentlicht worden, der in ähnlicher Weise wichtige Orientierungspunkte zu einer Geschichte des Detektivromans liefert. Paul G. Buchloh und Jens-Peter Becker untersuchen darin Definitionen, Kompositionsprinzipien, Formen und Spielarten des Genres und geben einen chronologischen Einblick in die Entwicklung des englischen und amerikanischen Detektivromans – von den Anfängen bei Edgar Allan Poe, Charles Dickens oder Wilkie Collins über Arthur Conan Doyle und Gilbert Keith Chesterton, die amerikanische "hardboiled school" bis zum modernen Detektivroman der sechziger und siebziger Jahre.

Beide Bände enthalten sorgfältig zusammengestellte Anhänge, die neben ausführlichen Angaben zur Sekundärliteratur auch jeweils eine Auswahlbibliographie der Primärliteratur enthalten.

Michael Klein

*Jost Hindersmann: "Der britische Spionageroman", Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1995, 250 S., DM 45.*

*Paul G. Buchloh, Jens-Peter Becker: "Der Detektivroman", Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1990, 235 S., DM 45.*

Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung des Protext-Verlages, Bonn.